

Heinrich war kinderlos. Zwar hatte er noch einen jüngeren Bruder, aber auch dieser starb, und nun begann sogleich der Streit um die Erbfolge. Da der König so wenig seine Würde zu wahren wußte und planlos zwischen den Parteien hin- und herschwankte, so schien für Heinrich von Guise die rechte Zeit gekommen zu sein, sich den Thron im voraus zu sichern. Er machte sich zum Oberhaupt der „heiligen Ligue“, eines Bundes zum Schutze der katholischen Religion. Vor allem stützte er sich auf Paris, wo die reformatorischen Ideen am wenigsten Verbreitung gefunden hatten. Seine Macht stieg so rasch, daß er den König bald ganz in seine Gewalt zu bringen hoffen konnte. An der Spitze eines schlagfertigen Heeres führte er Krieg auf eig. Hand, angeblich gegen die Reformierten, in der That aber auch zugleich gegen die Regierung. Paris war in vollem Aufstande gegen den Hof, so daß der König eiligst die Stadt verlassen mußte, um nicht als Gefangener in die Hand des trotzigem Guisen zu fallen, aber auch dann noch stand er so sehr unter der Tyrannei dieses Vasallen, daß er sich genötigt sah, ihn zum Generalstatthalter des Reichs zu erheben. Da nun gleichzeitig die Reformierten unter Führung Heinrichs von Navarra, der wieder auf ihre Seite getreten war, den Kampf um freie Religionsübung fortsetzten, so durchstobte ein doppelter Bürgerkrieg — der Krieg der drei Heinrichs — das unglückliche Land. Der König hatte sich nach Blois begeben und den Reichstag eröffnet. Als er sah, daß der stolze Guise die Versammlung beherrschte, griff er in seiner Schwäche und Not zu einem verzweifeltten Mittel. Er berief Heinrich von Guise zu sich und ließ ihn im Vorzimmer von acht Edelknechten, die er feierlich zu dieser That verpflichtet hatte, ermorden. Kaum vermochten die acht Bewaffneten den riesenstarken Mann zu überwältigen. So endete der Mörder Colignys durch Mord. Aber dem Sieger war damit wenig geholfen. An die Stelle Heinrichs von Guise trat dessen Bruder, der Herzog von Mayenne, Paris blieb im Aufstande, und viele andere Städte, ja ganze Provinzen sagten sich von dem Könige los. Bald erreichte auch ihn, den blutbefleckten letzten Valois, das rächende Schicksal. In der Bedrängnis, in der er sich befand, näherte er sich den Reformierten, versprach ihnen freie Religionsübung und pflog mit Heinrich von Navarra Unterhandlungen. Beide vereint zogen mit Heeresmacht gegen die Hauptstadt. Da ließ sich ein junger Dominikanermönch, Jacob Clément, aufgereizt durch fanatisches Predigen, von den Guisen dingen, den König zu ermorden, und sein Prior versicherte ihm, daß er sich damit ein wahres Verdienst bei Gott erwerben werde. So vorbereitet begab er sich in das königliche Hauptquartier, drängte sich unter dem Vorwande, dem Könige Geheimnisse